

KI im Gesundheitswesen birgt viele Chancen und Risiken

BESCHÄFTIGTE Einsatz neuer Technologien muss menschenzentriert erfolgen

In Zeiten stetiger technologischer Innovationen rückt auch das Gesundheitswesen zunehmend in den Fokus der digitalen Transformation. KI gilt als ein vielversprechendes Instrument, um Prozesse zu optimieren, die Qualität der Patientenversorgung zu erhöhen und Beschäftigte zu entlasten. Doch während internationale Vorreiter bereits erste Erfolge vermelden, stellen sich für das Saarland und insbesondere für seine Beschäftigten die Fragen: Wie gestaltet sich der Wandel im Konkreten und welche Herausforderungen gilt es zu meistern?

Von Cedric Rocker

KI im Gesundheitswesen eröffnet viele Möglichkeiten, etwa die Erstellung maßgeschneiderter Behandlungspläne.

Der Einsatz von KI im Gesundheitswesen eröffnet vielfältige Anwendungsszenarien. Besonders ChatBots, die auf künstlicher Intelligenz basieren, finden zunehmend Anwendung, um Patientenfragen zu beantworten, erste Einschätzungen zu Symptomen zu geben und bei der Terminvereinbarung zu unterstützen. Mithilfe natürlicher

Sprachverarbeitung können diese Systeme individuelle Beratung bieten und den Patienten den Zugang zu wichtigen Informationen erleichtern. So übernehmen sie Routineaufgaben, die bislang manuell erledigt wurden und können so eine schnellere und effizientere Erstinformation ermöglichen.

Auch im administrativen Bereich gibt es KI-Anwendungen. Untersuchungen zeigen, dass medizinisches Personal oft bis zu 25 Prozent seiner Arbeitszeit mit administrativen Tätigkeiten verbringt, was zu hoher Belastung und Fehlern führt. Die automatische Erfassung und Auswertung von Patientendaten, die Generierung von Arztbriefen und die optimierte Codierung von Abrechnungen können diese nicht-wertschöpfenden Aufgaben deutlich reduzieren. Dadurch sinkt nicht nur das Fehlerisiko, sondern es werden wertvolle Freiräume geschaffen, in denen sich das Personal intensiver der direkten Patientenversorgung widmen kann. Studien belegen zudem, dass eine Verringerung administrativer

Lasten zu höherer Arbeitszufriedenheit und weniger Burnout beiträgt, was ein entscheidender Faktor für eine effizientere und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung ist.

Bei der Anwendung von KI bildet die Einführung der elektronischen Patientenakte einen Wendepunkt. Früher erfolgte die Datenerfassung überwiegend manuell, meist auf Papier, wobei jede Station oft unterschiedliche Erfassungsstandards und -umfänge verwendete. Durch die digitale Umstellung wird die Qualität und Struktur der medizinischen Daten nun zentral und standardisiert erhoben. Diese einheitliche Datenbasis ermöglicht es KI-Systemen, präzisere Analysen durchzuführen und individuellere Therapieansätze zu entwickeln.

Generative KI: Neue Impulse in der Therapie

Die Anwendung generativer KI bietet enormes Potenzial, da sie weit über das bloße Analysieren vorhandener Daten hinausgeht. Sie kann patientenspezifische Informationen nutzen, um neue Einsichten zu gewinnen. Dadurch eröffnen sich Möglichkeiten, individualisierte Therapieansätze zu entwickeln und innovative Daten zu generieren. Schon heute kommen KI-basierte Systeme, beispielsweise in der Onkologie, zum Einsatz, um Behandlungskonzepte passgenau zu gestalten und so die diagnostische Genauigkeit zu erhöhen. In der personalisierten Medizin nimmt generative KI eine Schlüsselrolle ein: Durch die Auswertung genetischer Informationen und die Berücksichtigung individueller Gesundheitsprofile lassen sich maßgeschneiderte Behandlungspläne erstellen, die exakt auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Patienten abgestimmt sind. Dies führt zu einer gesteigerten Wirksamkeit der Therapien und minimiert gleichzeitig das Risiko von Nebenwirkungen.



Foto: iStock/dreamdes

Herausforderungen und Risiken: Arbeitsplätze und Weiterbildung

Die Einführung von KI-Technologien kann zu grundlegenden Veränderungen in der Arbeitswelt führen. Viele Beschäftigte befürchten, dass die Einführung von KI traditionelle Arbeitsplätze gefährden könnte. Im saarländischen Gesundheitswesen, das ohnehin unter einem strukturellen Personalmangel leidet, dürfte sich mittelfristig weniger ein Arbeitsplatzabbau abzeichnen als vielmehr eine spürbare Entlastung der Mitarbeiter. Routineaufgaben könnten hier von KI-Systemen übernommen werden, sodass sich Fachkräfte verstärkt auf die direkte Patientenbetreuung und die interdisziplinäre Zusammenarbeit konzentrieren könnten. Eine Analyse der Arbeitskammer des Saarlandes im Jahr 2023, die in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft ver.di stattgefunden hat, hat den akuten Personalmangel in der Pflege hervorgehoben und betont, dass dieser sich bei steigender Nachfrage noch verschärfen wird.

In diesem Kontext könnten KI-Technologien dazu beitragen, den Arbeitsalltag zu erleichtern und die Attraktivität der Pflegeberufe zu steigern. Gleichzeitig stellen die neuen Technologien auch Herausforderungen hinsichtlich veränderter Kompetenzanforderungen dar. Eine frühzeitige und umfassende Weiterbildung ist daher unerlässlich, um den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit KI zu gewährleisten. Es liegt in erster Linie an den Arbeitgebern, den Einsatz neuer Technologien menschenzentriert zu gestalten, während Interessenvertretungen ihre Überwachungs- und Schutzfunktion wahrnehmen und in die Entwicklung sozialverträglicher Übergangskonzepte einbezogen werden sollten.

Ein zentraler Punkt in der Debatte um KI im Gesundheitswesen ist die Frage der Mitbestimmung. Die Einführung neuer Technologien darf nicht als reine Managemententscheidung verstanden werden, sondern muss integrativ gestaltet sein. Nur so kann gewährleistet werden,

dass technologische Neuerungen nicht zu Lasten der Beschäftigten gehen, sondern besseren Arbeitsbedingungen nachhaltig verbessert werden.

Ausblick: Ein neuer Weg für das Saarland

Die Implementierung von KI im Gesundheitswesen ist kein Selbstzweck, sondern ein Baustein einer umfassenden Digitalisierungsstrategie. Durch den intelligenten Einsatz von KI kön-

KI ist kein Allheilmittel, sondern ein Werkzeug, das bei verantwortungsbewusstem Einsatz erhebliches Potenzial birgt.



nen nicht nur diagnostische und administrative Prozesse verbessert, sondern die Arbeitsbelastung gesenkt und die Versorgungsqualität gesteigert werden. Gleichzeitig müssen jedoch die bestehenden Herausforderungen, von Datenschutz über ethische Fragen bis hin zu den Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, aktiv angegangen werden.

Dabei betrifft die Digitalisierung des Gesundheitswesens nicht nur medizinisches, Pflege- und Verwaltungspersonal, sondern die Gesellschaft. Eine effizientere und präzisere medizinische Versorgung kommt allen Menschen zugute, indem sie schnellere Diagnosen, individuellere Therapien und einen besseren Zugang zu medizinischer Betreuung ermöglicht. Für das Saarland bietet sich hier die Chance, sich als Vorreiter zu positionieren. Indem regionale Besonderheiten und die Bedürfnisse der Beschäftigten in den Mittelpunkt gestellt werden, lässt sich eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung gestalten, die sowohl technologisch innovativ als auch sozial gerecht ist.

Abschließend bleibt festzuhalten: Künstliche Intelligenz ist kein Allheilmittel, sondern ein Werkzeug, das bei verantwortungsbewusstem Einsatz erhebliches Potenzial birgt. Es liegt an der Politik, der Wirtschaft und auch der Gesellschaft, diesen digitalen Wandel so zu gestalten, dass er nicht nur die Effizienz steigert, sondern auch die Lebensqualität der Menschen nachhaltig verbessert.

Cedric Rocker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt RZzKI.

KI-Technologien könnten dazu beitragen, den Arbeitsalltag in der Pflege zu erleichtern.



Foto: Adobe Stock / iStockphoto.com / Zestirohnoy